

Predigt zum 9. Jahrgedächtnis von Pater Werenfried van Straaten im Hohen Dom zu Köln am 4. Februar 2012

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Wer den Namen Pater Werenfried van Straaten hört, denkt gleich an Kollekte, und wer an Kollekte denkt, der greift instinktiv zum Portemonnaie, um seinen Beitrag für einen frommen Zweck in den Millionenhut zu geben. In der Tat, kollektieren heißt sammeln. Aber es geht nicht nur um Geldsammlung. Kollekte ist im Sprachgebrauch der Kirche die Sammlung der Gläubigen, die Sammlung ihrer Gebete, die Sammlung der Verstreuten, aber auch die Sammlung der guten Gaben für die Mühseligen und Beladenen. Es geht viermal um Kollekte, also viermal um Sammlung. Und in jedem Kollektenbereich ist Pater Werenfried zu Hause.

1. Die Sammlung der Gläubigen

Es ist bis auf unseren Tag wie bei den ersten Christen, von denen wir lesen, dass sie sich versammelten (vgl. Apg 4,31). Diese Sammlung oder Versammlung zum Gottesdienst nannte man früher Kollekte. Von dieser regelmäßigen Versammlung lebte und lebt die Kirche bis zu dieser Stunde. Schon der erste Verteidiger des Christentums, Hippolyt, mahnt deshalb im zweiten Jahrhundert in Rom: „Ein jeder beeile sich, zur Kirche zu gehen, dorthin, wo der Heilige Geist in Fülle gegenwärtig ist“. Der Versammler, der alle zerstreuten Kinder Gottes zusammenruft, ist der Herr. Er tut dies durch seine Kirche. Die eucharistische Versammlung ist die vornehmste Form des Zusammenkommens, denn hier sind wir versammelt in der Lehre der Apostel, in der geschwisterlichen Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und im Gebet (vgl. Apg 2,42). Damit das möglich war und wird hat Pater Werenfried tatkräftig die Ausbildung von Priesteramtskandidaten wesentlich mit unterstützt. Er

hat das Päpstliche Werk für Priesterberufungen gefördert, wo er nur konnte. Und darüber hinaus hat er in der Aktion der Kapellenwagen in den gottesdienstlosen Regionen die äußeren Möglichkeiten zur Versammlung des Volkes Gottes geschaffen. Neben den Kapellenwagen gab es auch fahrbare Beichtstühle. An Phantasie hat es Pater Werenfried nie gefehlt, um den Gläubigen die Sammlung in den Leib Christi, in die Kirche hinein zu ermöglichen.

2. Die Sammlung der Verlorengegangenen

Der Gute Hirt macht sich auf den Weg, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er sucht das verlorene Schaf, die verlorene Drachme, den verlorenen Sohn. „Es ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse“ (Joh 6,39), sagt der Herr. „Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren war“ (Lk 19,10). Der Herr sendet die Zwölf zu den verlorenen Söhnen Israels. In dem letzten halben Jahrhundert ist das Verlorengehen fast zu einer Massenbewegung geworden. Pater Werenfried war sicher einer der meistgereisten Priester, um den Verlorenen auf die Spur zu kommen und um andere Menschen zu suchen, die mit ihm den Verlorenen nachgehen konnten. Hier kannte seine Phantasie keine Grenzen. Wo die Hirtenliebe des Herrn in einem Herzen brennt, dort findet der Kopf Möglichkeiten, wie man die Suche nach den Verlorenen anzupacken hat, und dort setzen sich die Füße in Bewegung, um die Menschen dort aufzusuchen, wohin sie sich verloren haben.

Pater Werenfried konnte gar nicht genug Menschen suchen und finden, die sich mit ihm auf die Suche nach den verlorenen Kindern Gottes auf den Weg machten. Weil seine körperliche Präsenz nicht überall möglich war, griff er zur Feder und schrieb monatlich sein berühmtes „Echo der Liebe“, um mit Hilfe dieser flammenden Aufrufe andere auf den Weg zu bringen, um den Abständigen, den Verlassenen, den Verstreuten oder den Zugereisten zu sagen: „Der Herr wartet auf euch in der konkreten Pfarrgemeinde vor Ort“. Der Grundtenor des „Echos der Liebe“ war und ist die Einladung: „Kommt!“: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28).

3. Kollekte hat noch eine dritte Bedeutung. Es ist die Sammlung der Gebete.

Die Älteren von uns erinnern sich noch daran, dass früher im Schott-Messbuch oder in anderen Gebetbüchern immer das Wort: „Tageskollekte“ zu lesen war. Damit war einfach das Tagesgebet in der Liturgiefeier gemeint. Sonntag um Sonntag kommen wir zusammen, um zu beten. Wenn jetzt jeder von uns seine Gebete und Bitten, mit denen er in die Versammlung des Gottesdienstes gekommen ist, auf einen Zettel schreiben würde, so gäbe das eine ganze Kollekte, eine ganze Sammlung von Gebeten. Zu dieser Gebetsammlung lädt uns der zelebrierende Priester bei der heiligen Messe ein mit dem Zuruf: „Lasset uns beten!“. Darauf erfolgt eine kleine Gebetsstille, damit die Gläubigen dem Priester alle ihre Anliegen in die geöffneten Hände legen, sodass er sie dann mit ausgestreckten Armen und offenen Händen dem Vater im Himmel zuträgt. Auf dem gemeinsamen Gebet liegt eine besondere Verheißung des Herrn: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten“ (Mt 18,19). Jedoch müssen die Glieder der Gemeinde eines Sinnes untereinander sein, damit sie den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus einträchtig und wie aus einem Munde preisen, wie der hl. Paulus im Römerbrief schreibt (vgl. Röm 15,6).

Die Hände von Pater Werenfried kennen wir gewöhnlich nur, indem sie sich öffnen, um Spenden für seine Armen einzusammeln und an sie auszuteilen. Aber bevor das geschehen konnte, hat er seine Hände gefaltet und hat für die unzähligen Wohltäter gebetet, die seinen leeren Hut immer wieder gefüllt haben. Er hat die vielen Anliegen, Sorgen und Wünsche seiner Wohltäter und aller Hilfsbedürftigen gesammelt und sie dem himmlischen Vater ans Herz gelegt. Zu segnen vermag nur der die Menschen, der vorher für sie gebetet hat. Das wusste Pater Werenfried wie kein Zweiter.

Von Mose wird uns berichtet, dass er auf dem Berg Horeb für das Heer Gottes in der Ebene betete, das unter Führung von Josua gegen die Feinde Gottes kämpfte (vgl. Ex 17,8-13). Und immer wenn er seine zum Gebet ausgestreckten Arme vor Erschöpfung sinken ließ, gewannen die Feinde die Übermacht. Darum haben ihm Aaron und Hur die Arme beim Beten abgestützt, damit dem Volke Gottes in der Ebene der Segen Gottes erhalten bliebe.

Die große Spendengemeinschaft „Kirche in Not“ war zuerst auch immer eine Gebetsgemeinschaft. Und Pater Werenfried wusste sich abgestützt durch unsere betenden Hände, die sein Gebet verstärkten und bekräftigten. Damit hatte „Kirche in Not“ seinen Status quo gefunden, und das wird auch in Zukunft so bleiben! Und wenn die Kollekte in diesem Sinn, d.h. die Gebetsammlung der Anliegen, Sorgen und Nöte, nicht mehr die Mitte dieses Werkes ausmachen würde, dann wird es unfruchtbar und verliert die innere Schwungkraft, die für „Kirche in Not“ so typisch war.

4. Dann gibt es noch die vierte Bedeutung des Wortes Kollekte, die am besten bekannt ist. Es geht hier um die Sammlung von Gaben.

Die Kirche lebt mitten in der Welt. Sie lebt noch nicht im verklärten Zustand. Sie braucht die Dinge dieser Welt, auch das Geld. Jeder Pfarrer hat es deshalb mit Kollekten zu tun. Aber diese allein reichen nicht für die vielen Bedürfnisse in der Kirche, namentlich in Notstandsgebieten. Darum hat der Geist Gottes Pater Werenfried erweckt, um eine Bewegung ins Leben zu rufen, die nicht nur in den Kirchen, sondern auch in Häusern, auf den Straßen und Plätzen Geld sammelt. „Kirche in Not“ konnte dann viel Geld an viele Notleidende ausgeben, das aber vorher von vielen Menschen guten Willens gesammelt worden war. Ein Bischof kann in seiner Diözese immer nur das ausgeben, was ihm andere in die Hand geben. Und gerade die armen Diözesen und verarmte kirchliche Bereiche warten auf unsere gesammelten Gaben. Die Kirche hat nicht das Geld, um es anzuhäufen, sondern um es auszugeben. Darum hat „Kirche in Not“ keine dicken Rücklagen, sondern sie sammeln und kollektieren viele kleine, mittlere und große Spenden ein, um sie dann dorthin zu geben, wo es nötig ist.

Der Hebräerbrief ermahnt uns, zu bedenken, dass unsere Gaben Opfer sind, an denen Gott Gefallen hat (vgl. Hebr 13,16) und dass unsere Geldgaben eine Hilfe für den Dienst des Evangeliums bedeuten. Und darum wird aus unserer Geldspende eine Segensgabe für die Schwestern und Brüder, die uns brauchen. Darum sagt Paulus auch im 2. Korintherbrief den Korinthern: „Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber“ (2 Kor 9,7). Wer Kollekte so versteht, wird keine Geizhalsspende geben. Was „Kirche in Not“ sammelt, sammelt sie nicht für sich. Sie sammelt alle Menschen für den Herrn und alle Gaben für die Schwestern und Brüder.

So steht neun Jahre nach seinem Tod Pater Werenfried van Straaten immer noch vor uns als der große Sammler: mit seinen großen Händen, mit seinem großen Herzen, mit seinem großen Millionenhut. Er hat zu seinen Lebzeiten und danach Millionen Menschen angesteckt mit seiner Großzügigkeit und Hochherzigkeit, sodass sich die Gläubigen versammeln konnten unter gewöhnlichen und außergewöhnlichen Verhältnissen und dass immer Sammler unterwegs waren, um die Verlorenen zu suchen und heimzubringen in die Herde Gottes. Und immer waren offene Hände da, die die Gebete sammelten, um sie an das Herz Gottes heranzutragen. Und schließlich fehlte es nie an den Sammelgeldern, um die Hungernden zu sättigen, um die Nackten zu bekleiden, um die Trauernden zu trösten, um den Heimatlosen eine Heimat zu geben.

Die jahrhundertealte Erfahrung der Kirche sollte uns in aller Nüchternheit auch wachsam werden oder bleiben lassen: Gestalten wie Pater Werenfried stehen immer in Gefahr, von ihren Freunden und Verehrern mumifiziert zu werden. Das würde aus seinem Vermächtnis dann, hier in unserem Fall: aus „Kirche in Not“, ein Museum machen. Dann würde man die zur Mumie hochstilisierte Gründergestalt nachäffen, aber nicht nachahmen. Das würde sein Werk absterben lassen. Deshalb achten wir darauf, dass Kirche in Not den jeweils neuen Situationen und Herausforderungen angepasst wird, ohne dass dabei der ursprüngliche Geist verblasst. Sonst würden wir das Werk von Pater Werenfried verderben und seine Gestalt verzeichnen. Nun aber danken wir Gott, dem Geber aller guten Gaben, dass er uns Pater Werenfried van Straaten geschenkt hat und dass er uns sein Vermächtnis als Aufgabe hinterlassen hat, das Werk „Kirche in Not“. Hier wird jeder gebraucht! Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln